

worden, durchaus unverständlich war, und ohne gehörige Kenntniß der Thatsache. Es ist unrecht, daß man den Personen alles zur Last legen will, was die Elemente mit verschulden, und eben so ist es unrecht, daß man die Größe des Irrthums nach der Größe seiner Folgen berechnet. — Der Hungernde der hat freilich keinen anderen Maaßstab als seinen Hunger, und ein anderer ist nicht von ihm zu fordern; der, welcher aber nicht hungert — und alle so hierüber öffentlich geredet, gehören zu dieser Klasse, — ist verpflichtet, gegen Jegliches und gegen Jeglichen gerecht zu seyn.

Daß die 60 Last Roggen, so die Barmer Kornhansa in Riga kaufte, erst den 17. August 1817 in Amsterdam seyn würde, das hat sie wohl eben so wenig vorausgesehen, als das Finanzministerium es voraussehen konnte, daß das Ostseegetreide so spät am Rheine ankommen würde.

Ueber Kornmagazine.

Vergleichung 133 jähriger Fruchtpreise
vom Markte von Roermond.

Man redet und philosophirt immer nur dann über den Kornhandel und dessen Natur,

wenn die Noth und die theure Zeit vor der Thür ist.

Es ist vielleicht nützlich, auch einmal in guten Tagen davon zu reden, — wenn die Speicher gefüllt sind, und das Feld voll vom Segen des Jahrs.

* * *

In dem Aufsatze, so über diesen Gegenstand in Nr. 581 und 582 des Beobachters ist abgedruckt worden, habe ich die Meinung geäußert: daß der Hunger und die Noth im Volke immer durch das ungleiche Vertheilen der Erndten entsteht, und daß wenn man die Erndten eines Jahrhunderts gleichförmig aufs Jahrhundert vertheilen könnte, daß dann diese Noth nicht stattfinden würde. Daß dieses auch die Ursache sey, warum der Kornhandel so wohlthätig wirke, weil er dieses gleichförmige Vertheilen der Erndten in der Gesellschaft befördere. Zuerst, indem er das Getreide von entfernten Orten weghole, wo Ueberfluß sey, und dahin bringe, wo Mangel eingetreten — dann: daß er auf seinen großen Kornböden immer große Borräthe vom vorigen Jahre habe, wodurch dann die Erndten, wenigstens von zwei Jahren, sich mit einander vermischen und mit einander ausgleichen. Ich äußerte zugleich am Ende jenes Aufsatzes die Meinung; daß bey der großen Preisverschiedenheit,

so in den Früchten in zwei verschiedenen Jahren statt finden, die nahe beisammen liegen, die Kosten des Magazinirens vielleicht schon dadurch herauskämen, wenn man von dem Grundsatz ausgehe, einzukaufen, wenn es wohlfeil sey, und zu verkaufen, wenn es theuer sey, und also nichts thun, wie mit Korn handeln, ohne allen philanthropismus und ohne alle moralische Reden.

Ich will hier die Stelle anführen, auf die ich mich beziehe:

»Oben ist schon bemerkt worden, daß über Jäger- und Fischervölker deswegen so oft und so schnell Elend einbricht, weil sie den Vorrath von Lebensmitteln, den sie auf einmal erhalten, nun nicht gleichförmig auf den Monat und aufs Jahr vertheilen können.

»Dieses gleichförmige Vertheilen ist dasjenige, was am meisten zum Wohlbefinden der Völker beiträgt, — mehr noch wie die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens. Denn wenn diese sich auch auf einmal verdoppelte und mit ihr die Menge der Lebensmittel und mit dieser die Menge der Menschen, so würde während den 20 Jahren, daß die Volksmenge sich verdoppelte, die Gesellschaft sich allerdings in einem sehr angenehmen Zustande befinden. Allein sobald der Boden die Bevölkerung erreicht, die er tragen kann, so wird diese wieder stillstehend, und wenn nun ein Mißjahr kommt, in dem nur die Hälfte der Lebensmittel wächst, so ist die Gesellschaft, ungeachtet

der erhöhten Fruchtbarkeit des Bodens, doch wieder in gleicher Noth.

»Deswegen sind alle Weingegenden arm, weil die Erndten so ungleich in ihrer Ergiebigkeit sind. Es leidet keinen Zweifel, daß ein Morgen Weingarten in einem Jahrhundert das doppelte einbringt, als derselbe Morgen in einem Jahrhundert mit Frucht bestellt. — Allein da nach einer guten Weinerndte oft sechs schlechte folgen, und das richtige Vertheilen auf 6 Jahre etwas sehr Schweres für den Menschen ist, so lebt der Weinbauer, immer arm — weil bey ihm nicht, so wie beim Ackerbauer, die Natur das richtige Vertheilen übernimmt.

»Die Gesellschaft würde sehr gewinnen, wenn sie solche Anstalten träte, wodurch auch beim Ackerbau die Erndten zweier Jahre mehr in und durch einander wirkten — und sich gleichförmiger vertheilten. Etwas geschieht durch den wohlhabenden Bauer, der nicht genöthigt, zu verkaufen, und oft zwey Erndten aufbewahrt — wovon die eine auf dem Speicher, die andere in der Scheune. Auch trägt der Welthandel zu diesem Ausgleichen bei, weil der große Kaufmann häufig Borräthe auf Speculation kauft, und sie dann liegen läßt, bis die Preise in die Höhe gehen, das heißt, bis Mangel und Nachfrage kommt.

»Der Staat könnte etwas in dieser Hinsicht thun, und zwar durch Anlegung großer Magazine. Nur muß er die Sache kaufmännisch betreiben,

nämlich des Vortheils wegen. — Denn von moralischen Reden und vom Schaden kann Niemand leben, auch die Staatsgesellschaft nicht. — Es ist thöricht, daß man im bürgerlichen Leben andere Grundsätze zum Grunde legen will, als die, nach denen sich die Gesellschaft bewegt. Nur das, was in das allgemeine Getriebe der Gesellschaft eingreift, kann von Dauer seyn und sich in der Gesellschaft halten, und wenn man glaubt, daß man mit gutmüthigen, generösen und moralischen Redensarten etwas Nützliches in der Gesellschaft ausrichten könne, so ist man sehr auf dem Holzwege. Daß in England die Gesellschaft den hohen Grad von Entwicklung erreicht, das rührt daher, daß man die Gesetze, nach denen sie sich bewegt, besser erkennt, wie anderswo, — und die schönen Brücken und Wege sind von Privatpersonen erbaut, nicht aus christlicher Liebe sondern des Vortheils und der Zölle wegen. — Das Christenthum fängt da an, wo man schenkt, und Krankenhäuser und Versorgungshäuser baut, in deren trefflichen Einrichtung England ebenfalls allen anderen Völkern ein Muster ist. Es liegt im Getriebe der Gesellschaft, daß der, welcher in verständiger Weise seinen eigenen Vortheil verfolgt, jedesmal den Vortheil des Ganzen befördert, und es ist eine wohlthätige Einrichtung von der Natur, daß sie den Vortheil des Ganzen an eine so einfache Sache geknüpft, wie der Privatvortheil ist, auf dem sich jeder Mensch noch leid-

lich gut versteht. Eben so hat sie das Ernährungs-geschäft seines Körpers nicht an seinen Verstand geknüpft, sondern an seinen Hunger — und so blieb alles im Gleise, obschon Millionen Menschen nicht einmal wissen, daß sie einen Magen oder Lymphatische Gefäße haben.

»Friedrich der Große kaufte das Getreide in der Ostsee auf, wenn der Berliner Scheffel 12 oder 16 Ggr. kostete. Er verkaufte es wieder wenn er auf 2 Thlr. kam. Hiedurch erreichte er einen dreifachen Vortheil. Zuerst ermunterte er den Getreidebau in seinen östlichen Provinzen, die nach einer reichen Erndte oft so am Ueberfluß leiden, daß das Getreide fast keinen Werth hat. — Die königlichen Magazine öffnieten sich dann, und nahmen den Ueberfluß der Märkte in sich auf. Der zweite war, daß seine anderen Provinzen nun nie theure Zeit plagte — weil die königlichen Magazine den Mangel ersetzten. Der dritte Vortheil bestand im Vortheile selber, den der Staat auf seinen Einkaufspreisen machte.

»Der preussische Staat hat 10 Millionen Einwohner. Rechnet man auf jeden jährlich 2 Scheffel Getreide, so macht dieses auf den Tag ungefähr $\frac{1}{2}$ Pfund Mehl, oder nahe zwei Drittel Pfd. Brod, womit eine Familie ausreicht, wenn groß und klein durch einander gezählt werden. Würde eine halbe Erndte gespart, so machte dieses 10 Millionen Scheffel. Geschähe dieses in einer Zeit, wo der Scheffel nur 1 Thlr. kostete, so erforderte

dieses 10 Millionen Kapital. Durch Austrocknen verliert das Korn nur im ersten Jahr; später verliert es fast gar nichts mehr. Angenommen, daß im Durchschnitt alle fünf Jahre verkauft würde, wenn der Preis auf 2 Thlr. gegangen, so würden sich die Magazine wohl verzinsen, wenn auch ihre erste Anlage kostbar wäre.

»Ohne die Probe zu machen, so kann man die Frage: wie sie sich verzinsen würden? schon befriedigend beantworten, wenn man die Preise der letzten 25 Jahre durchgeht, und die Rechnung nach zweierlei Voraussetzungen macht. Zuerst: wie viel gewonnen worden, wenn man gerade bei der größten Wohlfeilheit eingekauft und bei der größten Theuerung wieder verkauft. Dann: wie viel gewonnen worden: wenn man eingekauft, sobald das Getreide unter einen gewissen Preis gegangen, z. B. unter 1 Berl. Thlr., und wieder verkauft, sobald es über einen gewissen Preis gegangen, z. B. über 2 Thlr.

»In Danzig ist die allgemeine Meinung, wie ein unterrichteter Mann versicherte, daß der Fruchthandel in den Familien kein Vermögen anhäufe, wohl aber der Holzhandel.

»Auch findet man am Rheine, daß die, welche immer mit Frucht handeln, selten reich werden, wohl aber die, die nur in gewissen Konjunkturen mit Frucht handeln, z. B. in Jahren wie 1794 und 95 und wie 1816 und 17.

»Die Ursache muß in der Natur des Han-

dels liegen, die von der Art, daß nur an ihm zu gewinnen, wenn große Preisverschiedenheiten statt finden — entweder durch schnelles in die Höhe gehen, innerhalb 5 oder 6 Monaten, oder auch durch liegen lassen in Magazinen, wobei das langsame in die Höhe gehen benutzt wird, was in 5 oder 6 Jahren statt findet, wo die Frucht ebenso aufs Doppelte geht, wie sie dieses in Hungerjahren in 5 oder 6 Monaten thut. Für diesen Fruchthandel, der eine lange Magazinirung erfordert, ist der Staat besser eingerichtet, wie der Privatmann, theils weil er das Geld leichter entbehren kann, theils weil er sich durch Anlegung großer Magazine an den Wasserstraßen besser hierauf einrichten kann, als es für den Privatmann möglich, der seine Geschäfte nie über eine gewisse Grenze ausdehnen darf.

* * *

Meine Bitte um die Mittheilung der hundertjährigen Preisliste von den großen Kornmärkten von Danzig, Königsberg oder Riga sind unerfüllt geblieben. — Die Leute wollen den Beobachter wohl lesen, allein sie wollen ihn nicht schreiben, und so ein Blatt hat doch nur einzig Werth, wenn nicht der Einzelne es schreibt, sondern die Gesellschaft — indem jeder, der etwas Kluges zu sagen weiß, und genaue Zahlen hat, solches in heiterer Weise mittheilt. Es geht wie

in Kobergues Kleinstädter. Jeder will dem Schauspiele, das Auto da Fe wohl beiwohnen, allein indes sie die trefflichsten patriotischen Gesinnungen äußern, wollte niemand sich einstellen zum allgemeinen Besten, als die Delinquentin entsprungen, und der Bürgermeister und die Bürgerschaft in der größten Verlegenheit sind.

Während die großen Kornmärkte an der See ein gelehrtes Stillschweigen beobachteten, habe ich von einem inländischen Kornmarke ein hundertjähriges Fruchtverzeichnis erhalten, welches von 1685 bis 1785 geht. Es ist von Rörmonde aus dem Stadtarchive, und enthält die Preise von Korn (Roggen) und Hafer, die sie jedes Jahr um St. Andreas (Ende Novembers) hatten, welches der Zeitpunkt ist, wo alle Fruchtstücke abgeliefert und verkauft werden.

Die Preise sind in Rörmonder Göldeu und Steuvers gestellt. — Ein Göldeu ist nahe so viel wie ein Frank und hat 20 Steuvers. — Das Maas ist das Rörmonder Malter, deren 5 nahe gleich 4 Berl. Malter oder 16 Berliner Scheffel sind.

Folgendes ist das Verzeichniß:

Exfractie der granen tot Rörmonde by Extract uyt de magistrat protocolen gestellt om St. Andreas.

	Roggen.					Hafer.			
	Gl.	4	St.		Gl.	10	St.		
1685.	6	4	St.		3	10	St.		
1686.	6	=	6	=	3	=	9 $\frac{3}{4}$	=	
87.	5	=	16	=	3	=	15	=	

Roggen.				Hafer.			
	Gl.		St.		Gl.		St.
88.	5	$\frac{3}{8}$		3	2		
89.	6	$7\frac{7}{8}$		4	13		
1690.	6			4	5		
91.	7			4	13		
92.	13	11		7	1		
93.	13	19		6	$19\frac{1}{2}$		
94.	10	17		5	8		
1695.	7	15		5	8		
96.	8	$10\frac{1}{2}$		5	$\frac{3}{4}$		
97.	11	12		4	14		
98.	20	6		6	8		
99.	18	6		7	4		
1700.	5	18		3	4		
1.	9	12		7	4		
2.	8	8		6	8		
3.	8	16		4	8		
4.	7	4		4			
1705.	8			4	8		
6.	7	4		3	12		
7.	6			4			
8.	8	8		3	12		
9.	19	4		5	12		
Mittelp.	9	9	St.	4	18	St.	
1710.	8			3	12		
11.	7	4		3	12		
12.	6	16		4	4		
13.	9	12		4	8		
14.	10			3	12		
1715.	6			3	4		
16.	5	4		4	4		
17.	5	12		3	2		
18.	6			3	8		
19.	8			5	4		
1720.	6	8		3	4		
21.	6			2	8		
22.	5	12		2	8		
23.	6	16		2	16		
24.	12			4			

	Roggen.				Hafer.				
1725.	8	Gl.	=	St.	3	Gl.	=	St.	
26.	7	=	2	=	3	=	4	=	
27.	7	=	=	=	3	=	12	=	
28.	7	=	4	=	4	=	=	=	
29.	6	=	12	=	3	=	8	=	
1730.	6	=	8	=	2	=	16	=	
31.	8	=	=	=	3	=	12	=	
32.	6	=	8	=	2	=	16	=	
33.	6	=	2	=	3	=	12	=	
34.	6	=	2	=	2	=	12	=	
<hr/>					<hr/>				
Mittelp.	7	Gl.	2	St.	3	Gl.	8	St.	

In den ersten 25

Jahren: Roggen 9 Gl. 9 St. Hafer 4 Gl. 18 St.

In den zweiten

25 Jahren: = 7 = 2 = = 3 = 8 =

Im Mittel: Roggen 8 Gl. 5 St. Hafer 4 = 3 St.

Man sieht hier, wie geringe das Schwanken der Fruchtpreise ist, sobald man 25 Erndten durch einander nimmt. — Noch auffallender wird dieses, wenn man die Erndten von einem halben Jahrhunderte nimmt.

	Roggen.				Hafer.			
1735.	5	Gl.	10	St.	3	Gl.	=	St.
36.	4	=	10	=	2	=	12	=
37.	5	=	6	=	2	=	16	=
38.	8	=	6	=	3	=	4	=
39.	11	=	15	=	6	=	=	=
1740.	13	=	14	=	4	=	=	=
41.	9	=	6	=	4	=	8	=
42.	6	=	18	=	4	=	8	=
43.	6	=	2	=	4	=	=	=
44.	4	=	16	=	3	=	12	=
1745.	6	=	=	=	3	=	4	=
46.	8	=	8	=	5	=	12	=

Roggen.				Hafer.				
	Gl.	St.		Gl.	St.			
47.	8	6	St.	6	8	St.		
48.	8	=	=	5	4	=		
49.	9	=	12	4	=	=		
1750.	7	=	12	3	=	12	=	
51.	9	=	12	4	=	=		
52.	6	=	16	3	=	12	=	
53.	5	=	4	3	=	4	=	
54.	7	=	16	3	=	=		
1755.	5	=	4	2	=	16	=	
56.	9	=	4	4	=	8	=	
57.	10	=	8	5	=	4	=	
58.	8	=	8	5	=	4	=	
59.	7	=	4	4	=	16	=	
<hr/>				<hr/>				
Wittelp.	7	Gl.	15	St.	4	Gl.	2	St.
1760.	10	=	=	=	5	=	4	=
61.	11	=	4	=	5	=	4	=
62.	10	=	8	=	5	=	4	=
63.	6	=	8	=	3	=	4	=
64.	8	=	8	=	3	=	12	=
1765.	9	=	12	=	4	=	16	=
66.	8	=	=	=	4	=	=	=
67.	8	=	16	=	4	=	8	=
68.	10	=	=	=	4	=	=	=
69.	8	=	8	=	3	=	4	=
1770.	16	=	16	=	6	=	=	=
71.	15	=	4	=	6	=	8	=
72.	12	=	4	=	6	=	16	=
73.	9	=	12	=	4	=	16	=
74.	12	=	8	=	4	=	=	=
1775.	10	=	=	=	4	=	8	=
76.	8	=	=	=	4	=	=	=
77.	6	=	8	=	4	=	=	=
78.	8	=	8	=	4	=	=	=
79.	7	=	4	=	4	=	=	=
1780.	10	=	16	=	4	=	16	=
81.	11	=	4	=	6	=	8	=
82.	10	=	=	=	6	=	=	=

	Roggen.		Hafer.	
83.	10 =	Gl. St.	6 Gl.	= St.
84.	12 =	= =	6 =	8 =
Mittelp.	10 Gl.	1 St.	4 Gl.	17 St.

In den dritten

25 Jahren: Roggen 7 Gl. 15 St. Hafer 4 Gl. 2 St.

In den vierten

25 Jahren: = 10 = 1 = = 4 = 17 =

Im Mittel: Roggen 8 Gl. 18 St. Hafer 4 Gl. 9½ St.

In der ersten Hälfte des Jahrh.

kostete der Roggen 8 Gl. 5 St.

In der zweiten Hälfte 8 = 18 =

Im ganzen Jahrhundert 8 Gl. 11½ St.

In der ersten Hälfte des Jahrh.

kostete der Hafer 4 Gl. 3 St.

In der zweiten Hälfte 4 Gl. 9½ =

Im ganzen Jahrhundert 4 Gl. 6½ St.

Aus diesen Zahlen gehen folgende merkwürdige Ergebnisse hervor:

1) Daß der Mittelpreis von Roggen und Hafer in der ersten Hälfte des Jahrhunderts sehr nahe derselbe war, den er in der letzten Hälfte des Jahrhunderts war.

Beym Roggen verhielt er sich wie 100 zu 108.

Beym Hafer 100 zu 104.

Im Durchschnitt von beiden wie 100 zu 106.

2) Sieht man, daß die alten Frauen in Röremonde im Irrthum waren, als sie behaupteten, es würde täglich schlechter in der Welt, die kalten und nassen Sommern nähmen zu und die

Erhebung stieg mit jedem Jahre. — Sie haben offenbar die mittlere Wärme und die mittlere Erhebung unrichtig bestimmt, weil sie eine zu kleine Reihe von Jahren zur Vergleichung genommen, und weil alle Mittel schwankend sind, die aus einer zu kleinen Anzahl von Beobachtungen gezogen werden. Bey solchen schlechten Mitteln kann man immer das Gegentheil von dem finden, was andre Leute gefunden, — so wie Lichtenberg behauptete: man bedürfe nichts als eine schlechte Luftpumpe, um zu beweisen, daß die Heber im Luftleeren Raume fließen.

3) Sieht man, daß der Preis des Hafers das Jahrhundert hindurch im Mittel die Hälfte des Roggens gewesen.

4) Diejenigen, denen die Ausdrücke: mittlere Größen und mittlere Richtung, welche öfter im Beobachter sind gebraucht worden, bis jetzt noch nicht recht klar gewesen, können aus diesem Beispiele sehen, was darunter in der *geometria naturalis* verstanden wird. — Je größer die Reihe von Beobachtungen ist, desto mehr nehmen die Mittel die Eigenschaften der beständigen Zahlen an; — und wenn sie bei einer Reihe von 25 Jahren, wie hier beym Korn, noch um ein Viertel des Ganzen von einander abweichen, so weichen sie bei einer Reihe von 50 Jahren noch um ein Sechszehntel des Ganzen von einander ab.

5) Da dieselbe Quantität Frucht zu erzeugen, immer dieselbe Arbeit gekostet, weil in dem hies-

gen Ackerbau in dem Jahrhunderte von 1685 bis 1785 keine bedeutende Veränderungen vorgefallen, und da der Preis in der ersten Hälfte sich zu dem Preise in der letzten Hälfte verhält, wie 100 zu 106, so folgt, daß das Verhältniß vom Werthe des Silbers zum Werthe des Getreides dasselbe geblieben, da man für dieselbe Menge Silber dieselbe Menge Getreide erhalten; und daß diese Veränderung nicht mehr als 6 pSt. betrage.

* * *

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen wollen wir nun die oben angeführte Frage untersuchen: Welchen Vortheil oder Schaden der Staat gehabt, wenn er wie Friedrich der Große, bei wohlfeiler Zeit das Getreide eingekauft, und bei theurerer wieder verkauft, und von folgenden Zahlbestimmungen hiebei ausgegangen: der Mittelpreis des Roggens ist 8 Gl. 12 St. — Sobald er unter den Mittelpreis kommt, wird eingekauft, und nicht eher verkauft, bis er das Doppelte des Einkaufspreises erreicht. Hiebei werden jährlich 4 pSt. für Zinsen und 2 pSt. Verlust für Umsetzen und Mausebiß gerechnet.

Man muß ferner annehmen, daß der Staat seine Kornhäuser an den großen Wasserstraßen stehen hat — daß sie allein stehen, — daß sie feuerfest sind, nicht versichert in einer Brandkasse, und daß er für das Kapital, was ihre Erbauung

gekostet, keine Zinsen rechnet, so wie er auch für das Kapital, was die Erbauung der Steinstraßen gekostet, keine Zinsen rechnet, ja noch Zuschüsse zu ihrer Erhaltung giebt. *)

Endlich wollen wir annehmen, daß das Königl. Kornhaus jedesmal 100,000 Malter gekauft und verkauft.

Den ersten Kauf machte es 1685, als das Korn 6 Gl. 4 St. stand, und verkaufte nach 7 Jahren 1692 als es 13 Gl. 11 St. stand.

Seine Rechnung stand nun also:

100,000 Malter zu 6 Gl. 4 St. machen 620,000 Gl.
7 Jahr Zinsen à 6 pSt. 260,000 =

Einkaufspreis 880,000 Gl.

100,000 Mltr. zu 13 Gl. 11 St. machen 1,355,000 =

Gewinnst des Kornhauses 475,000 Gl.

Den zweiten Kauf hält das Magazin 1695, als er 7 Gl. 15 St. stand, und verkauft dieses wieder 1698, als es 20 Gl. 6 St. stand.

Seine Rechnung stellt sich für diesen Kauf also:

100,000 Malter zu 7 Gl. 15 St. machen 775,000 Gl.
3 Jahr Zinsen zu 6 pSt. 139,500 =

Einkaufspreis 914500 Gl.

100,000 Malter zu 20 Gl. 6 St. machen 2,030,000 =

Gewinnst des Kornhauses 1,115,500 Gl.

*) Unter allen preussischen Provinzen hat die Grafschaft Mark die meisten Chaussees. Sie tragen jährlich 80000 Thlr. Weggelder ein, sind aber doch noch nicht damit im Freibau, sondern verlangen noch jährlichen Zuschuß zu ihrer Unterhaltung.

Den dritten Kauf hält das Kornhaus im Jahr 1700, und verkauft wieder 1709.

100,000 Malter zu 5 Gl. 18 St. machen 590,000 Gl.

Zinsen von 9 Jahren zu 6 pCt. 318,600 =

Einkaufspreis 908,600 Gl.

100,000 Malter zu 19 Gl. 4 St. machen 1,920,000 =

Gewinnst des Kornhauses 1,011,400 Gl.

Den vierten Kauf hält das Kornhaus gleich im folgenden Jahre 1710, wo das Korn 8 Gl. kostet. Dieses Korn kann es aber nicht wieder verkaufen, da nun eine lange Reihe von Jahren eintritt, wo das Korn sehr nahe bei seinem mittleren Preise bleibt, so daß es nie bis auf das Doppelte des Einkaufspreises geht, und nur einmal im Jahr 1742 bis auf 13 Gl. 14 St.

Den nächsten Verkauf kann es erst 1770 halten also nach 60 Jahren, wo das Korn wieder aufs Doppelte geht, nämlich auf 16 Gl. 16 St.

Auf diesem Kaufe leidet es wegen der Zinsen großen Verlust.

Der Einkaufspreis war für 100,000 Mtr. 800,000 Gl.

Für 60 Jahr Zinsen zu 6 pCt. 2,880,000 =

3,680,000 Gl.

Verkaufspreis zu 16 Gl. 16 St. 1,680,000 Gl.

Verlust des Kornhauses 2,000,000 Gl.

Den letzten Kauf hält es 1776, wo das Korn 8 Gl. steht, und verkauft solches 1784, um seine Rechnung mit dem Jahrhundert abzuschließen, obgleich das Korn erst 12 Gl. kostet.

100,000 Malter zu 8 Gl. machen	800,000 Gl.
8 Jahr Zinsen zu 6 pEt.	<u>384,000 =</u>
	1,184,000 Gl.
100,000 Malter zu 12 Gl. machen	<u>1,200,000 =</u>
Gewinnst des Kornhauses	16,000 Gl.

Da das Kornhaus die Zinsen von seinen Ankäufen berechnet, so muß es ebenfalls die Zinsen von den Kapitalien berechnen, so es gewonnen.

Erster Verkauf von 1692. Gewinnst	475,000 Gl.
Zinsen zu 4 pEt. bis 1784, in 92 Jahren	<u>1,748,000 =</u>
In allem Gewinnst	2,223,000 Gl.

Zweiter Verkauf 1698. Gewinnst	1,115,500 Gl.
Zinsen zu 4 pEt. bis 1784 in 86 Jahren	<u>3,837,320 =</u>
In allem Gewinnst	4,952,820 Gl.

Dritter Verkauf 1709. Gewinnst	1,011,400 Gl.
Zinsen zu 4 pEt. bis 1784, in 75 Jahren	<u>3,334,200 =</u>
In allem Gewinnst	4,345,600 Gl.

Vierter Verkauf 1770. Verlust	2,000,000 Gl.
Zinsen bis 1784, also in 14 Jahren	<u>1,120,000 =</u>
In allem Verlust	3,120,000 Gl.

Fünfter Verkauf 1784. Gewinnst	16,000 Gl.
--------------------------------	------------

Der Abschluß der ganzen Rechnung fürs Kornhaus fürs ganze Jahrhundert steht demnach wie folgt:

Erster Verkauf, Gewinnst	2,223,000 Gl.
Zweiter „ „	4,952,800 „
Dritter „ „	4,345,600 „
Fünfter „ „	16,000 „
	<hr/>
	11,537,420 Gl.

Verlust auf den vierten Verkauf 3,120,000 Gl.
 Gewinnst des Kornhauses in 1 Jahrh. 8,417,420 Gl.

Das Kornhaus hätte also über 8 Millionen gewonnen, indem es ein Jahrhundert hindurch den Grundsatz befolgt:

Einzukaufen, sobald die Frucht unter dem mittleren Marktpreise ist, und nicht eher wieder zu verkaufen, bis sie auf dem Doppelten des Einkaufspreises steht.

Da das Kornhaus sein Geld auf Zinsen gestellt, und die Zinsen wieder zu Kapital gemacht, so könnte man berechnen, wie viel noch Zinseszins gewonnen, da zu 4 pSt. das Kapital sich alle 20 Jahre verdoppelt. — Die drei ersten Verkäufe würden in Kapital, in Zinsen und in Zinseszinsen im Jahr 1784 etwa 42 Millionen betragen. Wogegen auch der Verlust des vierten Verkaufs zu Zinseszinsen (seit 1710) etwa 17 Mill. betragen würde, so daß 25 Millionen Gewinnst übrig blieben.

Alein solche Zins Rechnungen muß man gar nicht anstellen, denn offenbar hängt alles von dem Umstande ab, ob das Kornhaus seinen Gewinnst grade am Anfange des Jahrhunderts hat, oder aber seinen Verlust; — und beides ist zufäl-

lig und läßt sich in keiner Weise vorausbestimmen.

Am sichersten geht man bei diesen Rechnungen dann zu Werk, wenn man gar keine Zins-Rechnung weder für Gewinn, noch für Verlust anstellt, und von dem Grundsatz ausgeht: daß die Gesellschaft das Kapital für den ersten Kornankauf als *fond perdu* hergiebt — so wie sie auch jährlich 1 Million zum Chasseebau als *fond perdu* herschießt, die sie auch nie zurückerhält und nie verzinset.

* * *

Allein es ist auch ein Umstand da, der es macht, daß die Rechnung des Kornhauses sich viel vortheilhafter stellen wird, als die, so ich eben geführt habe.

Diese ist nämlich in der Voraussetzung geführt, daß die Verkäufe, so wie die Einkäufe, in derselben Jahreszeit geschehen sollen, nämlich um St. Andreas, welches gerade die Zeit ist, wo die Frucht immer am wohlfeilsten — also die beste zum Einkaufen, — allein nicht die beste zum Verkaufen.

Ich war zu dieser Annahme genöthigt, weil das Verzeichniß bloß die Preise von St. Andreas enthielt, welche also die einzigen, die bekannt waren.

Hätte das Verzeichniß die Preise von allen

Monaten des Jahrs enthalten, so hätte man berechnen können, was das Korn im Durchschnitt, im Monat Januar gekostet, was im Monat Februar u. s. w., und so hätte man den Monat bestimmen können, in welchem die Preise immer am höchsten. Wahrscheinlich würde man den Junius gefunden haben, und so hätte man unter die Gesetze des Kornhauses auch noch das aufnehmen können: daß immer um St. Andreas eingekauft würde, wenn der Preis unter dem Mittelpreise sey, und im Junius wieder verkauft, wenn er das Doppelte des Einkaufspreises erreicht.

Wahrscheinlich hätte dann auch nicht die lange Periode von 1710 bis 1770 statt gefunden, wo das Kornhaus nicht verkaufen konnte, weil um St. Andreas die Preise nie bis aufs Doppelte des Einkaufspreises giengen. Im Monat Junius sind sie in dieser Zeit gewiß öfter auf dem doppelten gewesen.

Das Kornhaus soll nichts thun, als bloß mit Frucht handeln, indem es von dem Grundsatz ausgeht: daß alle Europäische Völker in Hinsicht des Getreides in einem gemeinschaftlichen Verbande liegen, — da alle um den gemeinschaftlichen Markt (das Weltmeer) wohnen, auf dem sie bei der Wohlfeilheit der Seefracht ohne große Mühe und Kosten einen Sack Getreide von einem Ende des Marktes nach dem andern bringen können — da 500 Meilen Seefracht nicht

theurer sind, als 6 Meilen Landfracht, und von Riga nach Amsterdam nicht weiter als von Düsseldorf nach Hagen. In diesem Grundsatz liegt eine zweite Ursache, warum die Rechnungen des Kornhauses sich vortheilhafter stellen werden, als die eben angeführte, die in der Voraussetzung geführt wurde, daß an dem Orte, wo das Kornhaus steht, gekauft und auch verkauft würde.

Dieses ist zwar die Regel, weil der meiste Kornhandel und der meiste Kornverbrauch immer in der Gegend statt findet, wo es gewachsen, und von allen Körnern, so jährlich erzeugt werden, werden sicher über drey Viertel keine drei Meilen von dem Orte gegessen, wo sie auf dem Halme gestanden. — Weil dieses die Regel ist, so richtet sich das Kornhaus auch bei der Bestimmung seines Mittelpreises nach dem Orte, wo es steht. — Allein kann es wo anders unter diesem Mittelpreise kaufen, so kauft es wo anders, und kann es ebenfalls nachher wo anders für das Doppelte des Einkaufspreises wieder verkaufen, so verkauft es auch wo anders.

Obchon es dieses zu Zeiten thut, so wird es doch in den meisten Fällen in der Gegend einkaufen und verkaufen, wo es steht — und es wirkt dann auf die Gleichförmigkeit der Preise in dieser Gegend auf dieselbe Weise, wie die großen Kornhäuser von Amsterdam, so die dortigen Fruchthändler besitzen. — In Holland ist nie Hungersnoth gewesen. Durch die freie Aus- und Einfuhr

ist immer eine solche Menge Frucht auf dem dortigen Stapel, daß die Eingebornen zu jeder Zeit so viel Frucht haben können, — als sie wollen, sobald sie so viel bezahlen, wie der Ausländer, in Holland einkauft. Wohlfeiler, wie dieser, haben sie es ohnehin, weil die Frucht an Ort und Stelle ist, und sie keine Fracht weiter zu tragen haben.

Auf den Handel ist einmal die ganze Gesellschaft eingerichtet, — auf das große Tauschsystem, das sich mit Hülfe des Geldes unter den Neu-Europäischen Völkern entwickelt hat. — Hiernach haben sich alle bestehenden Verhältnisse gebildet und entwickelt.

In Hungerjahren ist der allgemeinen Noth nur dadurch zu begegnen, daß sich die vorhandenen Lebensmittel gleichförmig in der Gesellschaft vertheilen, — und daß man überall ein wenig hungert, damit man nicht genöthigt ist, an einem einzelnen Orte über die Gebühr viel zu hungern. Denn das gleichförmige Vertheilen der Lebensmittel ist das Erste, was hilft, da sich die Anzahl der hungernden Magen nicht vermindern läßt, noch die Anzahl der gewachsenen Körner vermehren. Denn zweitens ist die Theuerung selber das, was die Theuerung steuert, weil die Menschen gerade durch die Theuerung zu einer großen Sparsamkeit der Lebensmittel angehalten werden, auf die sie auf einem andern Wege, und selbst

durch die besten philanthropischen Ermahnungen gar nicht zu bewegen sind.

Weil dieses so ist, und weil die Gesellschaft, so vortrefflich auch der Austausch eingerichtet ist, und überall Wege, Wasserstraßen, Schiffe, Fuhrleute, Expeditours, Geldwechsler, Posten, Estafetten u. dgl. hat, was zu diesem großen Tauschsysteme gehört, so ist es thöricht, etwas anders thun zu wollen, als handeln. — Dieses ist das Einzige, was wirklich von Erfolg ist. — Die moralischen Reden, und das Schelten auf die Kornwucherer was die Gevatterleute in Mainz mit so großem Eifer gethan, ist von einer sehr geringen Wirkung für das allgemeine Beste gewesen; — ungefähr so, wie unsere Bauern sagen, als wenn zwei mit einer Schiebkarre kommen, und bringen Nichts.

Nie ist der Kornhandel lebhafter, nie ist er vollkommener, nie beschäftigen sich so viele Menschen damit, als gerade dann, wenn die Noth so groß, und der Preis so hoch ist. Geborgt wird gar nichts; und da die Nachfrage so stark, so ist das Korn so gut wie baares Geld. Es nimmt daher auch gewissermaßen die Natur des Geldes an, indem es die gesuchteste von allen Waaren ist, und eine Waare, die gerade wie das Geld von Jedermann gesucht wird. Hierin liegt auch die Erklärung der merkwürdigen Thatsache, daß die Elbersfelder Kornhansa, mit einem Kapital von 74,000 Thalern, innerhalb eines Jahres für

455,000 Thlr. Getreide kaufte und verkaufte, also alle zwei Monate ihr Kapital umschlug. Sie gewann mit diesen 74,000 Thlrn. in allem 75,000 Thlr. wovon 65,000 der Bürgerschaft zu gute kamen, indem sie dieser die Frucht um so viel unter dem Marktpreise der Umgegend ließ, und noch zugleich 10,000 Thlr. zur Gründung eines Krankenhauses übrig behielt. Im Durchschnitt hat sie also bei jedem Umschlage ihres Kapitals 17 pSt. gewonnen, — welches bei einem sechsma- ligen Umschlage 102 pSt. war. Sie konnte also leicht an die Theilnehmer die 5 pSt. landübliche Zinsen zahlen.

Als Se. Majestät der König bestimmt hatte, für 2 Millionen Getreide ankaufen zu lassen, so machte die Anschaffung der 2 Millionen auf dem Plage von Amsterdam einige Bedenklichkeiten und einige Schwierigkeiten, — und indem man vorzog, in der Ostsee zu kaufen, und mit Berliner Hand- lungshäusern abzuschließen, so kam man auf eine ganz unschuldige Weise in die Verwickelungen, wel- che nachher so unangenehme Folgen hatten.

Offenbar lag der Irrthum darin, daß man die Natur des Kornhandels nicht hinlänglich kannte, und daß man nicht einsah, daß, wenn Se. Majestät der König sich entschieden, seinen Rheinländern für 2 Millionen Getreide zugehen zu lassen, daß dazu nicht mehr als eine Anschaf- fung von etwa 330,000 Thlr. auf dem Platz von Amsterdam nothwendig war, weil, so wie das

Korn ankommt, es auch gleich wieder verkauft und bezahlt wird, wo man dann gleich wieder neues kaufen kann. Denn so große Quantitäten Korn sind ohnehin nicht auf einmal zu transportiren, noch zu verkaufen, noch zu verbrauchen. Man kauft daher auf Kontrakte, die nach 4, 8, 12 Monaten lieferbar sind — und die nicht eher zu bezahlen nothwendig, bis das Korn abgeliefert worden, woher denn der ganze Handel immer mit einem verhältnißmäßig kleinen Kapital geführt wird. Und selbst dieses kleine Kapital braucht eine Regierung, die Zutrauen besitzt, nicht einmal herzuschießen. Da die Geldanschaffungen von den Handelshäusern, mit denen sie die Geschäfte macht, gegen eine sehr geringe Provision besorgt werden, weil diese hierbei nichts wagen, da sie die Frucht immer in Händen haben, und der Spediteur immer die erste Hypothek auf die Waare hat, die in seinen Magazinen lagert, und auf die er Geld vorgeschossen.

* * *

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß, sobald wir Provinzial-Landstände haben, diese sich sehr ernstlich mit der Anlage eines großen Kornhauses in jeder Provinz beschäftigen werden, — und wenn so etwas nicht bloß mit dem Verstande der Behörden, sondern mit dem Gesamtverstande der Provinz berathen worden, so unterliegt es

wohl keinem Zweifel, daß dann ein Beschluß zu Stande kommen wird, der so vernünftig und zweckmäßig ist, daß er ausführbar ist, und ausgeführt wird.

Bei der Entwerfung der Geseze fürs Kornhaus müssen dann aber recht viele Zahlen verglichen werden, damit man die Natur des Kornhandels ganz genau übersieht. Es lassen sich dann gewiß welche angeben, die noch viel vortheilhafter im Jahrhundert wirken, als die eben angegebenen.

* * *

Seit der Französischen Revolution und den Kriegen so aus ihr entstanden, und der Seesperre, so in ihrem Gefolge war, ist in den Fruchtpreisen ein viel größeres Schwanken gewesen, als früher.

Um dieses zu zeigen, so will ich die Preise vom Markte von Réremonde von 1785 bis 1817 hier hinsetzen. Sie sind aus demselben Rathesverzeichnisse genommen, aus dem die obigen sind.

Korn.				Hafer.				
	9	Gl.	12	St.	5	Gl.	4	St.
1785.	9	=	12	=	5	=	4	=
86.	9	=	12	=	5	=	4	=
87.	12	=	1/2	=	6	=	=	=
88.	11	=	4	=	6	=	16	=
89.	19	=	4	=	6	=	8	=
1790.	12	=	8	=	6	=	8	=
91.	9	=	12	=	7	=	4	=
92.	14	=	8	=	8	=	16	=
93.	19	=	12	=	9	=	4	=

Roggen.				Hafer.			
94.	20	Gl.	= St.	13	Gl.	12	St.
1795.	27	=	12 =	10	=	=	=
96.	16	=	= =	6	=	16	=
97.	14	=	= =	6	=	10	=
98.	13	=	= =	8	=	=	=
99.	18	=	= =	11	=	10	=
1800.	18	=	= =	7	=	=	=
1.	22	=	= =	7	=	=	=
2.	31	=	10 =	11	=	10	=
3.	16	=	10 =	8	=	10	=
4.	20	=	5 =	9	=	15	=
1805.	22	=	= =	10	=	=	=
6.	19	=	10 =	7	=	10	=
<hr/>				<hr/>			
Mittelp.	19	Gl.	3 St.	8	Gl.	11	St.
7.	19	=	= =	9	=	=	=
8.	18	=	= =	9	=	=	=
9.	15	=	= =	9	=	=	=
1810.	14	=	= =	9	=	=	=
11.	22	=	= =	9	=	=	=
12.	23	=	= =	12	=	10	=
13.	17	=	10 =	9	=	10	=
14.	19	=	= =	12	=	=	=
1815.	29	=	= =	9	=	10	=
16.	43	=	= =	13	=	=	=
17.	37	=	= =	12	=	=	=
<hr/>				<hr/>			
Mittelp.	23	Gl.	6 St.	10	Gl.	6	St.

	Korn.	Hafer.
Mittelpreis der 1. 11 Jahre	15 Gl. = St.	7 Gl. 14 St.
= = 2. 11 Jahre	19 = 3 =	8 = 11 =
= = 3. 11 Jahre	23 = 6 =	10 = 6 =

Mittelp. der letzten 33 Jahre 19 Gl. 3 St. 8 Gl. 17 St.

In diesen drei und dreißig Jahren, von 1785 bis 1817, ist also Korn und Hafer um mehr als das Doppelte theurer gewesen, als in den 100 Jahren von 1685 bis 1785. In diesen war der

Mittelpreis des Kornes 8 Gl. 12 St. und des Hafers 4 Gl. 6 St.

Auch hat sich in den letzten 33 Jahren das Verhältniß zwischen dem Preise des Roggens und des Hafers etwas geändert. Von 1685 bis 1735 kostete der Roggen genau das Doppelte vom Preise des Hafers. Eben so von 1735 bis 1785. Aber von 1785 bis 1817 ist der Roggen um 8 pSt. theurer gewesen, als das Doppelte vom Mittelpreise des Hafers.

Diese Theuerung hat als eine Prämie auf den Ackerbau gewirkt, und es wird jetzt viel mehr Frucht gebaut, als früher, und besonders wird viel mehr zu Markte gebracht.

Denn man hat den eigenen Verbrauch der Frucht durch den Anbau der Kartoffeln sehr vermindert, und besonders dadurch, daß man keinen Branntewein mehr aus Körner brennt. Es werden jetzt gewiß zehnmal so viel Kartoffeln gebaut, als im Jahr 1785.

„Ein theures Jahr ist ein wahrer Segen — sagte ein Bauer — man lernt dann noch manches, was man früher nicht gewußt hat; daß man aus einem Morgen Kartoffeln für 500 Thlr. Branntewein machen könnte, das habe ich erst im Jahr 1817 gelernt.“

Der Mann mochte wohl in seiner Weise Recht haben. Denn am Ende ist bei allem Elende doch niemand todt gehungert — Dank sey den Hilfsvereinen und den Kornvereinen. Und es

sind auch keine Krankheiten ausgebrochen, welches bei jeder frühern Hungersnoth der Fall war. Dieses verdankt man vielleicht der großen Erfindung, aus mehrlartigen Substanzen geistige Getränke zu bereiten — und besonders der, diese aus Kartoffeln zu bereiten. Wären die Menschen genöthigt, schlechte und unnahrhafte Speisen zu genießen, so konnten sie die Verdauung derselben noch immer durch einen Schluck Brantwein befördern. Denn dieser bleibt jetzt immer wohlfeil, da auf einem Morgen Kartoffeln in einem Jahre so viel Weingeist wächst, als auf einem Morgen des besten Weingartens in fünf und zwanzig Jahren.

* * *

Die große Betriebsamkeit deren sich nach einem solchen Hungerjahre die Gesellschaft im Anbau der Lebensmittel hingiebt, ist sicher eine der Hauptursachen, daß nach so theuren Zeiten gleich wieder wohlfeile eintreten. Im Jahr 1817 sind gewiß doppelt so viel Kartoffeln gepflanzt worden, als im Jahr 1815.

Die Menge der Lebensmittel, die durch diese größere Betriebsamkeit erzeugt werden, ist eine Ursache der Vermehrung der Bevölkerung, weil nun viele Ehen zu Stande kommen, die ohne dieses nicht würden zu Stande gekommen seyn. — Denn die Bevölkerung ist immer auf dem Maximo, auf dem sie sich bei den vorhandenen Lebensmitteln erhalten kann.

Hat die Gesellschaft aus Lust geheirathet, so muß sie nachher aus Noth arbeiten. Denn wenn sie in der Anstrengung die größtmögliche Menge Lebensmittel zu bauen nachlassen wollte, so würde sie gleich wieder in Noth seyn, und am Hungern.

In dieser Weise tragen die Hungerjahre immer auf eine indirekte Weise zur Vermehrung der Lebensmittel, zur Vermehrung der Bevölkerung und zum Steigen der Ackerpreise bei.

Bg.

Ueber Kornmagazine.

Vergleichung mit 136jährigen Fruchtpreisen
vom Markte von Paderborn.

Durch die Güte des Freiherrn von Brenken auf Erdbeerenburg bei Paderborn, erhielt ich die Fruchtpreise von Paderborn vom Jahr 1675 bis 1810, so wie das Domkapittel solche jedes Jahr nach den dortigen Marktpreisen, hatte feststellen lassen, zum Behufe der Berechnung seiner Pächte.

Dieses Verzeichniß war mir um so angenehmer, da es die Preise von der Westfälischen Kornkammer sind, die mitten im festen Lande liegt, und ohne alle Verbindung von Wasser-